

Bachelor kommt in den Unternehmen an

In der Diskussion um den Bologna-Prozess wird insbesondere die Arbeitsmarktakzeptanz der Bachelor-Absolventen in Frage gestellt. Darüber hinaus seien drei Jahre Studium deutlich zu kurz für den Erwerb eines akademisch hochwertigen berufsbefähigenden Abschlusses und der Diplom-Ingenieur dürfe als weltweit anerkannte Marke nicht aufgegeben werden.

Irrtum: Mit dem Bachelor haben Absolventen kaum Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

- 26 % der Unternehmen haben bereits Bachelor-Absolventen eingestellt, bei den Großunternehmen sind es inzwischen fast 70 %. Angesichts des 2009 immer noch niedrigen Anteils von 21 % an allen Hochschulabsolventen ist der Bachelor damit gut in der Wirtschaft angekommen.
- Der großen Mehrheit der Bachelor-Absolventen gelingt ein reibungsloser Berufseinstieg: Die Suche nach dem ersten Arbeitsplatz nach Hochschulabschluss dauert bei Absolventen mit Bachelor-Abschluss im Schnitt 3 Monate (Diplom: 2,9 Monate).
- Nach anderthalb Jahren sind mehr als 85 % in Vollzeit beschäftigt, 57 % sogar unbefristet. Von Arbeitslosigkeit sind die Absolventen 18 Monate nach Studienabschluss hingegen kaum betroffen: Der Anteil der Erwerbslosen unter ihnen liegt bei nur 2 %.
- Bachelorabsolventen sind in der großen Mehrheit ausbildungsadäquat beschäftigt und überwiegend zufrieden mit ihrer Berufstätigkeit. Praktika nach Studienabschluss kommen ebenso selten vor wie bei den Absolventen traditioneller Abschlüsse. Der Bachelor-Abschluss findet breite Zustimmung bei Studierendenorganisationen.
- Bei der Umstellung auf die neue Studienstruktur sind allerdings vielfach Fehler gemacht worden. Unnötige Anwesenheitspflichten müssen abgeschafft und eine zu kleinteilige Prüfungslast reduziert werden. Unternehmen erwarten von der Bologna-Reform vor allem mehr Praxisbezug der Studieninhalte und die Integration von Praktika in den Studienverlauf.

Fakten und Erklärungen zu den Hintergründen des Bologna-Prozesses, Grüne Jugend Bundesverband (Jugendorganisation von Bündnis90/Die Grünen), Zeitschrift Spunk, Ausgabe 60, 29. März 2010

„Der Bachelor ist der Regelabschluss eines Hochschulstudiums. Der Bachelor ist berufsorientiert. Das spiegelt sich in den Inhalten des Studiums wieder. Seine Lernziele sind wissenschaftliche Grundlagen, Methodenkompetenz und die berufsfeldbezogene Qualifikation. (...) Der Bachelor- und der Masterabschluss sind jeweilige Qualifikationen für den Beruf. Man kann also auch schon mit dem Bachelorabschluss einem Beruf nachgehen.“

Irrtum: Drei Jahre Studium sind deutlich zu kurz – der Bachelor ist ein Schmalspurstudium.

- In der Studiendauer von drei bis vier Jahren kann ein Kompetenzprofil vermittelt werden, das akademischen Standards absolut gerecht wird und für eine Berufstätigkeit qualifiziert. Dies hat sich in fast allen Ländern weltweit bewährt.
- Die Option längerer Regelstudienzeiten im Bachelor (d. h. sieben oder acht Semester) wird allerdings, insbesondere an Universitäten, bisher auch dann kaum genutzt, wenn diese sinnvoll wären. Längere Bachelor-Studiengänge sind gerade dann gerechtfertigt, wenn sie Praxis- oder Mobilitätsphasen beinhalten.
- Um wissenschaftlich anspruchsvolle und berufsbefähigende Kompetenzen im kürzeren Bachelor-Studium zu vermitteln, müssen bei der Einführung der gestuften Studienabschlüsse in jedem Fall die Curricula reformiert werden. Wo dies nicht erfolgt, sind vielfach nicht-berufsbefähigende Bachelor-Programme und eine hohe Übergangsquote in den Master die Folge.
- Gerade die gestufte Studienstruktur bietet die Möglichkeit nach einer ersten Phase der Berufstätigkeit an die Hochschule zurückzukehren und sich – wenn möglich berufsbegleitend – weiter zu qualifizieren. Die Hochschulen sind aufgefordert, ihr Angebot an berufsbegleitenden Studiengängen deutlich auszubauen.

Irrtum: Der Diplom-Ingenieur ist eine weltweit etablierte Marke und darf nicht aufgegeben werden.

- Weltweites Renommee genießt nicht der Abschluss Diplom-Ingenieur, sondern die Qualität der Ingenieurausbildung in Deutschland im Sinne von „Engineering made in Germany“.
- Bachelor- und Masterabschlüsse in den Ingenieurwissenschaften sind – wie in anderen Fächern auch – international deutlich besser vermittelbar und kompatibel.
- Die Zweistufigkeit von Bachelor und Master erfüllt die Anforderungen an ein modernes und an den Erfordernissen der Arbeitswelt ausgerichtetes Hochschulsystem besser als das lediglich einstufige frühere Diplom.
- Die Vergabe eines Diplom-Titels für Bachelor- bzw. Masterabsolventen reduziert sich nicht auf eine vermeintlich harmlose Titelfrage und wäre weitaus mehr als Etikettenschwindel. Sie ist Ausdruck einer Reformverweigerung und Rückwärtsgewandtheit. Die Anhänger des Diploms lehnen die Verantwortung für die Berufsbefähigung der Bachelor-Absolventen ab und wollen den Master als Regelabschluss etablieren. Die Wirtschaft tritt daher solchen Bestrebungen mit aller Schärfe entgegen.

**„Rückkehr zum ‚Dipl.-Ing.‘ ist nicht der richtige Weg“;
Hochschulinformationsbüro der IG Metall, 5. August 2010**

„Die IG Metall fordert anstelle der Rückkehr zum Titel Dipl.-Ing. eine konsequente Weiterentwicklung der Bachelor- und Masterstudiengänge. (...) Entscheidend ist aus gewerkschaftlicher Sicht nicht die Abschlussbezeichnung, sondern die Qualität des Studienganges. (...) Deswegen kann man die Initiative der neun führenden Technischen Universitäten auch in Richtung der Sicherung ihres Status interpretieren. (...) sie argumentieren ausschließlich für die Universitäten. Es geht ihnen also nicht um das Wohl der Studierenden, sondern um den Erhalt ihrer Privilegien!“

Irrtum: Die Mobilität in den Bachelor-Studiengängen ist nicht gestiegen, sondern gesunken.

- Seit 1998 ist die Zahl der deutschen Studierenden, die an ausländischen Hochschulen eingeschrieben waren, kontinuierlich gestiegen. 2008 war ihre Zahl mit 103.000 erstmals sechsstellig.
- Die Mobilität in den Bachelor-Studiengängen nimmt zwar leicht, aber nicht in dem erwünschten Maße zu: An den Universitäten geben 16 % der Absolventen eines Bachelor-Studiums an, einen Teil ihres Studiums im Ausland absolviert zu haben (Diplom: 19 %). Unter Einbeziehung anderer studienbezogener Auslandsaufenthalte (Praktika, Sprachkurse) und Auslandsaufenthalte im unmittelbaren Anschluss an das Studium sind dies 42 % und für Master-Absolventen sogar 55 % (Diplom: 43 %).

- Neu entstanden ist die Option der Mobilität beim Wechsel vom Bachelor- in einen Masterstudiengang. Da der Bachelor berufsqualifizierend sein sollte, gilt es aber, bereits in der ersten Studienphase Internationalität in den Curricula zu verankern.
- Aus Sicht der Wirtschaft ist vor dem Hintergrund zunehmend international aufgestellter Unternehmen Mobilität von Studierenden ein wichtiger Baustein der hochschulischen Ausbildung.

Publikationen

Bildung schafft Zukunft 2012

Bildungspolitisches Grundsatzprogramm der BDA, Januar 2012

**Mit dem Bachelor in den Beruf – Arbeitsmarkt-
befähigung und -akzeptanz von Bachelorstudierenden
und -absolventen**

Edition Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Mai 2011

Die Hochschule der Zukunft – Das Leitbild der Wirtschaft
BDA und BDI, Februar 2010

kompakt:

- Hochschulpolitik
- Lebenslanges Lernen
- Quartäre Bildung

Ansprechpartner

BDA | DIE ARBEITGEBER

Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände

Bildung | Berufliche Bildung

T +49 30 2033-1500

bildung@arbeitgeber.de

Die jeweils neueste Ausgabe und weitere
Hinweise zu diesem Thema finden Sie unter
www.arbeitgeber.de